Neu Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 11. Freitag, den 9. Januar 1863. Nummer 67

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben zweimal inserirt $1.50, dieselben auf ¼ Jahr $4 50, auf ½ Jahr $7. 50, und auf 1 Jahr $1.
Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß

Kauffmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland. 9

Braden-House,
Carcelstreet, San Antonio.
E. Braden, Eigenthümer.
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohleingerichteter Stall und eine aufmerksame Stallbedienung verbunden.
Desgleichen können daselbst Chaisen Familienwagen und Buggies zu jeder Stunde geliehen werden. 14

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

Hæute! Hæute!
Wolle!
Everett Howes
Commissionsgeschäft in
Häuten, Wolle und Wachs,
kaufen für Baar genannte Artikel und zahlen die höchsten Marktpreise.
Man frage an der Südwestecke der Main Plaza
San Antonio, Texas.

Hirschfelle und Peccans kauft
34 E. Howes.

Franz Mourean,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. [25–2

Aug. du Menil
(Seguinstraße, früher E. Flöges Store)
empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Stiefeln, Hüten 2c. 2c. zu den billigsten Preisen. 13

Baumwolle, Wolle, Weizen und Korn werden in Zahlung genommen für Waaren und für Forderungen von **J. A. Strachelr.**

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Courthaus-Obligationen von Nr. 1 bis 10 incl. werden hiermit aufgefordert, selbe hinnen hier und dem 28. Februar k. J. bei dem County Treasurer zur Einlösung einzureichen. Zu gleicher Zeit wird in Erinnerung gebracht, daß Besitzer der oben genannten Schuldscheine nach Ablauf der angegebenen Zeit nicht ferner zu Zinsen berechtigt sind.

Neu-Braunfels, am 1. December 1162.
H. Heffter, Chief Justice, Comal Co

The State of Texas, } Notice is hereby given to the bearers of
County of Comal. } Court-house obligation No. 1 till 10 incl. to present them for payment to the County Treasurer of this county between this and the last day of February A. D. 1863. The bond holders are reminded that after the expiration of 3 months from to-day the payment of interest on the above No's will be stopped.

New-Braunfels, December 1st 1862.
H. HEFFTER,
2 Chief Justice of Comal county.

ESTRAYS.

Taken up by J. C. Sheffield and estrayed before A. B. Moore J P. Guadalupe County, a bay horse, about 14 hands high, 7 years old, branded diamond S, small star in forehead and small snip on nose, both hind ankles white valued at $50, 00.

Taken up by J. R. Jefferson and estrayed before same a black horse, about 14½ hands high, about 9 years old, branded)(S on the right shoulder and with a triangle on the left shoulder, spanish brand on left hip, right fore foot and left hind foot white.

Teste, C. W. LEGRAND Cl'k
Guad. C. C.
8 By A. B. MOORE, D. C.

BLANCO ESTRAY NOTICE.

Taken up by Jno W. Speer and estrayed before R. Sillman J. P. and appraised by S. B. Gray and Geo. Leinneweber described as follows: A Bay filley, 2 or 3 years old, about 14½ hands high, right fore and left hind foot white above the pasterns small snip on nose, branded thus A on the right shoulder, appraised at seventy five Dollars.

JNO. N. SPEER, Clk. C. C. B. C

Also taken up by R. B. Hudson and estrayed before the same and apprised and described by Thos. Wiley & J. W. Ray one Dun mare mule 5 years old, shorn mane and tail. about 13 hand high, brand thus: 2 on the left shoulder, appraised at sixty Dollars. One iron gray stallion, 2 years old past, 14½ hands high, branded thus: } { on the right shoulder. appraised at Sixty five Dollars. Also one blue iron gray horse colt, one year old past, about 13 hands high, no brands, appraised at Forty Dollars,

JNO N. SPEER, Clk. C. C. B. C.

Also Taken up by W. A. Blackwell and estrayed before R. Sillman J. P. B.C. one bay horse with black mane and tail & black legs, with some white at the tops of the hoops and both hind feet, about 3 years old, no brand, appraised at Fifty Dollars.

JNO. W. SPEER,
19 Clk. C. C. B. C.

GUADALUPE ESTRAY.

Taken up by F. G. Lambrecht and estrayed before J. H. Petty J. P. G. C one roan stud, 2 years old last spring, about 12 or 13 hands high, branded H D connected on the left shoulder, valued at $50, 00.

6th December 1862

Teste: C. W. LEGRAND, Cl'k G. C.
By A. B. MOORE, D'y.

Heinrich Blake.

Eine Criminalgeschichte.

Ungefähr um die Zeit als die Erbitterung, welche sich seit langen Jahren zwischen England und seinen amerikanischen Colonien gesammelt und täglich vermehrt hatte, in Rebellion ausbrach, stand in dem Wege zwischen Albany und Schenectady ein phantastisches, altes Gebäude, dessen Bauart in dem neblichten Gehirn eines Holländers ausgeheckt, und dessen Mauern durch die plumpe Hand eines Architecten errichtet waren. Das Haus war fest und altherthümlich, von der Zeit sehr mitgenommen und grauen Aussehens, aber noch nicht verfallen; halb unter Bäumen versteckt und mit seltsamen Flügeln und Armen nach allen erdenklichen Richtungen, ohne Rücksicht auf die Uebereinstimmung oder Regelmäßigkeit. Scharfe Giebel mit abstufungen bis zur Spitze hinauf, ragten aus den Wipfeln der dichtbelaubten Bäume hinaus; gabelförmige Schornsteine mit allen möglichen Bequemlichkeiten für Störche, die die sie nie benutzten, wimmelten auf dem Dache; einige von ihnen steif und grade aufrecht, wie wehrhafte Männer auf der Wacht, und dann wieder andere gebogen und geschnörkelt, als wenn sie in die kleinen Fensterchen sehen wollten welche das dritte Stockwerk bildeten. Selbst die Scheunen sahen ungewöhnlich aus. Sie waren niedrig und geräumig mit hohen weiten Thorwegen und hatten ein angemessenes, behagliches Aussehen, wie ein kurzbeiniger, wohlbeleibter Geselle mit dickem Bauche und weiten Hosentaschen.

Von dem untersten Zweige des Ahornbaumes, welcher vor dem Hause in aller Würde hohen Alters stand, hing ein Schild mit dem Bilde eines dunkelblauen Pferdes — eine Abart jenes Geschlechts, welches vielleicht damals gewöhnlich war, aber jetzt verschwunden ist — und sagte Jedermann daß hier ein Wirthshaus sei. Für die nächste Nachbarschaft war jedoch eine solche Benachrichtigung ganz überflüssig; denn das blaue Pferd war im ganzen Lande umher wegen seines guten Bieres, des warmen Herdes und seines alten, immervergnügten Wirthes bekannt, der Geschichten erzählte, sein Bier trank und seine Pfeife rauchte, wie nur irgend ein Mann im Lande; und so lange er nur noch einen Zuhörer am Feuer in seinem Schenkzimmer hatte, kümmerte er sich wenig darum, ob dieser eine leere Tasche hatte, oder nicht, oder ob das Bier, das ihn gesprächig machte, bezahlt wurde. Kein Wunder daher, wenn das blaue Pferd bald das Entzücken aller Männer und der Schrecken aller Frauen ward, die sich höchlichst verwunderten, wie ihre Männer jeden Abend zum alten Garret Quackenboß gehen und seine räuberischen Geschichten anhören könnten, während doch ihrer zu Hause so angenehme Beschäftigungen warteten, wie Holz hacken oder Kinder in den Schlaf wiegen. Ja, das Gift ihrer üblen Nachreden kam bis zu den Ohren des alten Quakenboß; aber er rauchte seine Pfeife, machte seine Augen zu und vergaß sie. Seine Kunden machten es eben so und das Schenkzimmer des blauen Pferdes war trotz alles ehelichen Widerstandes selten leer.

Dies Schenkzimmer war eine lange, scheunenartige Stube mit einem großen, gähnenden Kamine und mächtigen Messing-Böcken an beiden Seiten auf denen ungeheure Holzkloben ruhten und jenen den Rücken warm hielten — beiläufig eine Art Benutzung der Kaminwärme welche neuerdings auch von anderen Geschöpfen als Böcken angenommen ist. Schwere von Zeit und Rauch geschwärzte Balken kreuzten sich an der Decke und an ihnen hingen Haken mit gewaltigen Schinken, Hintervierteln von geräuchertem Rindfleisch, Körbe, Kessel und alle möglichen Küchengeräthschaften. Ueber dem Kamin hingen ein Paar mit Staub und Spinngeweben bedeckte Gewehre, welche seit der ersten Jugend des Wirthes dort geruht zu haben schienen, die er jedoch jetzt ängstlich anblickte wenn aus den östlicheren Colonien Gerüchte von Kampf und Streit herüber kamen. Hölzerne Stühle, hölzerne Tische, ein hölzerner, mit hellen, wie Spiegel glänzenden Zinnkellern verzierter Schenktisch und ein ungeheurer Lehnstuhl im Winkel am Kamin, mit Garret Quakenboß fettem Bauche und vergnügtem Gesichte, machten die ganze Ausstattung des Zimmers aus

Es war ungefähr 5 Uhr an einem klaren schönen Nachmittage im Herbst, als in eben diesem Zimmer eine Gruppe von sechs bis sieben Männern, aus deren Mitte das glänzende Gesicht des Wirthes wie eine rothe Sonne hervorleuchtete, am Kamin saß. Sie gehörten alle zu derselben Classe wie Garret — stämmig und fest gebaut — meist Landleute aus der Nachbarschaft, die grade nur „hereinguckten" um zu hören was es Neues gebe, oder auf dem Wege von Albany oder Schenectady einsprachen, um ein bischen mit mit dem alten Garret zu plaudern, ehe sie sich demselben Vergnügen zu Hause mit ihren besseren Hälften hingaben.

Der Gegenstand ihrer Unterhaltung war jedoch keineswegs angenehm. Selbst der Wirth schien so zu denken; wenigstens sprach er kein Wort und that, als höre er nichts von dem, was gesagt ward; es war nämlich seine alte Gewohnheit, sich in keines Menschen Geschäfte zu mischen, als in seine eigenen. Und da des heftige Hin- und Hersprechen zwischen Zweien von der Gesellschaft sich offenbar in einen Streit auflöste, so sah er beide Theile eine Zeitlang starr an, steckte dann die Hände in die Taschen und ging ruhig aus dem Zimmer. Ehe er jedoch die Thüre zumachte, drehte er sich noch einmal um und sah die Streitenden nochmals feierlich starr an, um sie sehen zu lassen, daß ihr Benehmen schuld sei, wenn sie des Lichtes seines Antlitzes beraubt würden. Dann schüttelte er mit dem Kopfe, würgte aus seiner Kehle einen Laut allerhöchsten Unwillens hervor und verschwand.

Nun, nun — laßt das gut sein, Wickeliffe, sagte ein alter Mann, auf welchen allein aus der ganzen Gesellschaft Garret's Scheideblick Eindruck gemacht hatte, seht Ihr nicht daß Ihr Garret vertrieben habt? Euer Streit ist wahrhaftig Unsinnn!

Die Person, an die er sich wandte, war ein kleiner, vierschrötiger Mann mit einem finsteren aufgedunsenem Gesichte, einer Narbe auf der Nase und einer andern queer über die Lippen, als wenn er mit einem Messer verwundet wäre; seine Augen waren dunkelschwarz und glühten und sprühten von Zeit zu Zeit, wie ein rothglühendes Eisen; seine Stirn war niedrig und voll Furchen, der Mund immer knirschend und arbeitend, daß die weißen, scharfen Zähne, wie bei einem Fleischerhunde sichtbar wurden, der eben zubeißen will. Und wie er so da saß und die Lippen zusammmenpreßte, war er ein so häßlicher Geselle, als man nur einen zu sehen wünschen konnte.

Er drehte sich langsam zu dem alten Manne der ihn angeredet hatte, und indem er ihm mit den Fingern in's Gesicht ein Schnippchen schlug, sagte er: Gott verd — das alte Pferd! Laßt ihn laufen, und was hier meinen Zank mit dem Knaben betrifft, so ist das meine Sache und nicht Eure; also kümmert Euch nicht um Dinge die Euch nichts angehen.

Der alte Mann zog sich verdrießlich zurück; Wickeliff,s Gegner aber, ein junger Bursche von zwei oder drei und zwanzig Jahren, dessen offenes, hübsches Gesicht und fröhliches Auge einen freien, tüchtigen, Character zu verbürgen schienen, legte sein Wort ein:

Nun, Wickeliffe, sagte er, wenn Ihr Euch zanken wollt, ich wills nicht. Mir lag nichts daran den alten Garret aus seinem Schenkzimmer zu treiben, und Ihr wißt recht wohl, das er immer weggeht, wenn es Streit giebt. Also trinkt Euer Bier und laßt uns Beide nichts weiter über die Sache sagen.

Ich will aber noch was darüber sagen, erwiederte der Mann, indem er halb aufstand und Jenem mit der Faust drohte, ich will davon sprechen, und wer will mir es verbieten das möcht ich wissen? Und was Euch betrifft Herr Heinrich Blake, so will ich sagen, daß Ihr trotz Eures dicken Leichnams nicht mehr Courage habt, als ein Weib. Das will ich sagen.

Gut, gut, sagt es meine twegen, erwiederte Blake, indem er ans Feuer ging und sich auf eine Bank vor dasselbe setzte, ich kümm're mich wahrhaftig nicht darum.

Dabei lachte er ohne Bosheit, lehnte sich herüber, nahm einen Span auf, der beim Herde, und fing an, das Feuer damit aufzuschüren, indem er zugleich ein Liedchen pfiff und auf seines Gegners Worte gar nicht hörte, obgleich er ein gelegentliches Lachen nicht unterdrücken konnte, das ihm der Aerger, so geneckt zu werden, entlockte. Endlich aber drehte sich Wickeliffe zu einem Manne, der neben ihm saß, und murmelte etwas vor sich hin das Alle zu dem Ausrufe: Pfui! Pfui! veranlaßte und wovon Blake blos die Worte „Maria Lincoln" verstand. Diese aber brachten ihn im Augenblick auf seine Füße.

Was sagt ihr von Maria Lincoln? sagte er, indem er auf Wickliffe losging, der ihn mit dem Blicke der Freude über die endliche Wirkung seiner Worte anlachte.

Nichts, nichts riefen Mehrere und standen zugleich auf und stellten sich zwischen ihn und Heinrich. Laß es gut sein Heinrich kümmre dich nicht um ihn. Er ist in der Wuth und denkt nicht an das was er sagt.

Ich denke wohl daran, schrie Wickeliffe; ich denke daran und sage es noch einmal, Marie Linkoln ist . . . .

Was? frug Blake hastig, und seine Augen glühten vor Wuth. Wickeliffe sah ihn einen Augenblick starr an; und war es nun Schaam oder ein Gefühl von Furcht, daß der kräftige Bau Blake's und dessen Bereitschaft im Augenblick mit überlegener Kraft auf ihn einzuspringen, in ihm erregte; er wandte sich weg und sagte: —

Ob weiter nichts. Ich habe es einmal gesagt und das ist genug. Sie haben es Alle gehört.

Heinrich Blake's Züge wechselten von dunkelm Scharlach in ein tödliches Blaß, als er antwortete: Wickeliffe ich habe nicht gehört, was Ihr saget; aber ich verbiete Euch es zu wiederholen. Wenn ihr es thut und ein Wort darin ist das nicht drin sein sollte, so ist diese Stunde die bitterste in Eurem Leben. Ich bin nicht der Mann, der droht und nicht thut was er sagt.

Er stand einen Augenblick und wartete, dann drehte er sich auf der Stelle um und ging in die fernste Ecke. Und wie er dieß that, bemerkten Mehrere, die sich damals nichts dabei dachten, aber lange nachher, als jedes gesprochenee Wort und jede einzelne Bewegung wichtig wurde, dessen wohl erinnerten, daß er die Zähne zusammenbiß und ein großes Messer, das auf dem Tisch lag, aufhob, es tief in den Tisch stieß und darin stecken ließ. —

Sein Gegner schien immer noch nicht geneigt, einen Streit aufzugeben, den er offenbar schon zu weit getrieben hatte, und frug in ungeduldigem Tone:

Was geht Euch, mein Freund, Maria Lincoln an, daß Ihr so auffahrt, wenn Ihr bloß ihren Namen hört? Was geht sie Euch an — fuhr er, immer heftiger werdend, fort — ob sie nun rein wie der Schnee ist — oder — oder — oder was ich nicht sagen mag! Gott verd —! Man sollte glauben, Ihr wäret ihr Liebster. Ein schönes Paar würde das! Euer rothglühendes Wesen würde sich recht hübsch zu ihren sanften Gesichtchen und ihrem stillen Herzchen machen! Sanft — so sanft und so verd — nachgiebig — wie 'ne Taube — daß sie keinem Drängen widersteht, so übel angebracht es auch sein mag — ha! ha! Wie lächerlich!

Sein Lachen war jedoch noch kurz; denn ehe die Worte noch recht über seine Lippen waren, hatte ihn Blake gefaßt. Mit aller seiner natürlichen, jetzt durch Wuth noch verdoppelten Stärke hob er den Sprecher in die Höhe und warf ihn quer über das Zimmer an die Wand gegenüber, so daß er gegen diese schlug und dann der Länge nach auf die Erde fiel. Einen Augenblick lag Wickliffe betäubt; er erholte sich jedoch, sprang auf und drohte Blake mit der Hand indem er sagte: Mein Junge, Du magst Dir immerhin das Maaß zu Deinem Sarge machen lassen, denn Du wirst bald einen brauchen. dann verließ er das Zimmer. Er hätte bald Gelegenheit haben können, seine Drohungen auszuführen, wenn nicht mehrere vorgesprungen wären und Blake in dem Augenblick ergriffen und mit Gewalt zurückgehalten hätten, wa er jenem folgen wollte.

Laßt mich los, rief er, und suchte sich frei zu machen, indem er die Starken Männer die ihn hielten mit sich fort zog. Laß mich los Dick Wells; nehmt Eure Hand da weg, sag' ich, rief er Einem zu, der ihn mit eisernen Griffen an den Schultern festhielt. Laßt mich gehen oder ich schlag Euch nieder.

Nein, nein, das wirst Du nicht thun, Heinrich, erwiederte jener, und selbst wenn Du es thust,, werde ich dich nicht gehen lassen. Es hilft Dir Alles nichts, bleib nur hier.

Heinrich Blake sah, daß er im Kampfe gegen so viele nichts gewinnen könne und sagte daher: Laßt mich los, ich verspreche Euch, daß ich ihm nicht nachgehen will. Aber merkt Euch, fügte er hinzu, als sie ihn frei ließen, Ihr habt gehört, wie dieser Schurke heute Abend eines der reinsten Mädchen beschimpft, das in dieser Welt lebt, weil er etwas gegen mich hat und dabei recht wohl wußte, daß es mein Weib werden wird. Er soll aber dafür bezahlen und sollt es mir das Leben kosten.

Kommt, kommt Heinrich, seid nicht so kindisch, sagte der alte Mann, der schon vorher zwischen ihn und Wicliffe getreten war. Der Mann war halb betrunken und streitsüchtig und sah, daß ihr nicht vertauen konntet, was er sagte und grade darum sagte er es. Kein Mensch kümmert sich um seine Worte. Wir wissen Alle daß Marie Lincoln ihres Gleichen sucht. Gott segne sie! Ich wünschte nur, sie wäre mein Kind. Nicht etwa, weil meine Käthe kein gutes Kind wäre: die arme kleine Käthe ist so gut und so zärtlich, aber doch ist sie keine Marie Lincoln; jedoch ist Käthe immerhin ein gutes Mädchen, wahrhaftig ein gutes Kind. Und der alte Mann schüttelte mit dem Kopfe, als wenn eine leise Stimme im Herzen ihm Vorwürfe machte, daß er sein eigenes armes kleines kleines Käthchen mit Marie Lincoln verglich.

Heinrich Blake's Züge leuchteten auf, wie er den alten Mann ansah; er nahm seine Hand und schüttelte sie herzlich. Ihr habt Recht, Adams, Ihr habt Recht. Marie braucht keinen Advokaten. Ich seh es jetzt ein. Gott segne Euch über Eure freundlichen Worte über sie! Und nun fällt es mir grade ein, Adams, sagt doch Käthe, daß Marie vielleicht nicht lange mehr Marie Lincoln sein, und daß sie vielleicht bald neben ihr stehen wird!

Das will ich thun, Heinrich, gewiß, sagte der alte Mann und rieb sich vergnügt die Hände, und ich freue mich von Herzen darüber; aber höre, Heinrich, Du mußt den Streit nicht weiter treiben — versprech mir das — ich weiß, ich kann mich auf Dich verlassen.

Heinrich Blake jedoch lächelte und schüttelte den Kopf. Ich will daran denken, sagte er; hüte dich vor raschen Versprechungen, steht in meinem ABC Buch. Nun muß ich aber gehen. Ich habe fünf lange Meilen bis nach Hause. Mit diesen Worten drehte er sich um und ging hinaus; wenige Minuten darauf hörte man sein Pferd hinunter galloppiren.

Er war erst kurze Zeit weg, als Einer der Gesellschaft, ein alter Mann in Kleidern von von grauer, festgewebter Wolle der unthätig von seinem Sitze am Feuer zugesehen hatte, aufstand und zu einem Andern, der sich sorglos gegen den Kamin lehnte, sagte: Kommt Walton, wir wollen Heinrich's Beispiel folgen. Wir haben einen Weg und wollen zusammen reiten; Ihr seid der jüngste und so könnt Ihr wohl die Pferde herausholen.

Die so angeredete Person schien Nichts dagegen zu haben; denn nach gehörigem Gähnen und Dehnen ging er hinaus und rief bald darauf von Außen, daß die Pferde ihrer warteten.

Sie ritten dieselbe Straße entlang, welche Wickeliffe und später Heinrich Blake eingeschlagen hatte. Sie hatten einen weiten Weg vor sich und es war schon spät; sie ritten daher im scharfen Trabe weiter, um den ödesten Theil der Straße, der durch Oede und Wald führte, vor Einbruch der Nacht hinter sich zu haben. Ein Theil des Weges war trüb und einsam genug; beschattet von hohen Bäumen, an denen langes trockenes Moos herabhing ,das, wie vom Alter gebleichte Locken, im Winde hin- und herwehte. Dichtes verwachsenes Gebüsch mit abgestorbenen Riesenbäumen, welche ihre laublosen Aeste über sie hinaus streckten, hier und da eine einsame Krähe die ihre kranken Federn weit hinstreute; an andern Stellen wieder Meilen weit Fichten und Cedern, schwarz und traurig aus niedrigen Sumack und Zwerggebüschen hervorrragend.

Sie hatten den Theil des Weges hinter sich, welcher noch hier und da durch Häuser und Gärten belebt ward und trabten Munter zwischen zwei grünen Mauern von Wald und Sumpf — einem trostlosen Orte, — als plötzlich ein scharfer, durchdringender Schrei in die Luft stieg. Er schien von dem Gehölz herzukommen, das dicht vor ihnen lag.

Sie waren beide muthige Männer; aber ihre Wangen wurden bleich, und instinctmäßig hielten beide an.

War das ein Schrei der Angst oder der Der Freude? fragte Grayson, indem er unwillkührlich seine gewichtige Reitpeitsche in der Hand umdrehte, so daß er ihren mit Blei gefüllten Griff zu einem Schlage bereit hielt.

Es schmeckte nach Beidem, antwortete Walton. Hört, sagte der alte Grayson, da ist er wieder.

Nochmals schoß der helle, durchdringende Schrei durch die Luft und hallte in den Wäldern wieder, bis er in ein sanftes Wimmern zu ersterben schien.

Da geschieht etwas Böses, schrie Walton und galloppirte, indem er seinem Pferde einen schweren Schlag mit der Peilsche gab, stürmisch davon. Da ist es noch einmal. Bei Gott! es ist Jemand der um Barmherzigkeit bittet!

Halt, Walton, sagte Caleb Grayson, indem er plötzlich die Zügel anzog. Habt ihr den Namen gehört?

Nein!

Aber ich und es war Heinrich's. Ist es möglich daß Heinrich Blake mit dem Schurken Wickeliffe seine Rechnung abmacht?

Gott im Himmel! Ich hoffe nicht! rief Walton. Freilich gab es böses Blut genug zwischen ihnen um zu zwölf Morden zu führen. Mach' fort Jack, sagte er indem er sein Pferd wieder antrieb, wir müssen sie bei der nächsten Ecke sehen — jetzt ist das Gebüsch zwischen ihnen und uns.

(Fortsetzung folgt.)

Richmond, Dec. 23. Der Philadelphia Enquirer ist hier angekommen und bestätigt völlig die Resignation von Seward.

Die Baumwollennoth ist in England und Frankreich in einem drohenden Wachsthum begriffen.

Lincoln hat eine Order erlassen daß Gen. Wool seines Commandos in Baltimore entsetzt werde und daß Gen. Schenk in seine Stelle trete.

Die „World" sagt, daß diesen Winter keine Anstrengungen mehr gemacht würden um Richmond zu erreichen.

Die Dampfschiffe Phoebe, Hermit, Pickney, Justicia und Marimac sind in Bermuda mit Munition und Waren für die Rebellen angekommen.

Canton, 22. Dec. Eine specielle Depesche an den Enquirer bringt nördliche Nachrichten bis zum 20. Sowohl Seward wie sein Sohn haben ihre Resignation eingereicht. Dieselbe ist bis jetzt noch noch nicht angenommen worden, aber der Philadelphia Enquirer sagt, daß sie angenommen würde. Blair wird folgen und Halleck wird entfernt werden.

Der Washington Star gibt eine Geschichte des republicanischen Caucus und zeigt daß man Schritte gethan hat, um ein neues Cabinet zu bilden. Er glaubt, daß alle Collegen Sewards seinem Beispiele folgen werden.

Zu Hartville machte Morgan 2,104 Gefangene, die er auf Parole entließ; er eroberte deßgleichen zwei stählerne gezogene Kanonen, 2,380 Gewehre und 50 bis 60 Wagen und dieß alles während 12,900 Feinde nur 6 Meilen von ihm entfernt waren.

Nach einem neuen Armeeregister, welches theilweis bekannt wurde, hat die regulirte Armee der Vereinigten Staaten 43,014 Officiere und Gemeine. Dieß ist beinahe viermal so viel, als die frühere Armee, und die nördlichen glauben, daß es genug sei, um beinahe jeden Hafen in dem eroberten Süden zu besetzen. Die Macht der Freiwilligen ist 1,092,402 Mann. Die Gesammtmacht der Vereinigten Staaten wäre demnach 1'135,416 Mann.

Es ist eine Ehre, zu einer Republic zu gehören, die fortwährend die Angriffe einer so ungeheuren Invasionsarmee zurückgeschlagen hat.

Nach der letzten Aufzählung, die der New-Yorker Herald von der Conföderirten Streitmacht aufstellt, zählt sie 495,000 Mann.

Charleston 18. Dec. Das eiserne Dampfboot Columbia (früher Giraffe) von Liverpool, kam gestern glücklich in einem Conföderirten Hafen mit einer Ladung von Schuhen, Blankets, Whitworth Kanonen und Munition glücklich an. Die Ladung und das Schiff gehören der Regierung.

Gen. McCullochs Division ist auf dem Wege nach Vicksburg, 16 bis 17,000 Mann stark.

Gen. Buckner hat das Commando in Mobile erhalten.

Conföderirte Bonds in England. Das Mobile Register vom 6, Dec. sagt: Wir haben den Brief eines reconvalascenten Soldaten von Mobile gesehen, welcher von einer gastfreundlichen reichen Familie in Richmond aufgenommen war. In diesen Briefe war gesagt, daß der Wirth dieses Soldaten über die Mittel befragt wurde, wie man eine bedeutende Summe Geld nach England remittiren könne. Er wurde darauf bei einem Engländer eingeführt, welcher für ein großes englisches Stahlwarengeschäft reiste. Dieser hatte mehr als eine Million Dollar in Conföderirten 8 procentigen Bonds collectirt, von welchen er behauptete daß sie sich in England leicht für 75 bis 90 Procent verkaufen ließen und an dem Tage, an welchem die Conföderation als eine Nation anerkannt würde, würden sie auf 125 oder 150 Procent steigen. Viele bedeutende Häuser hätten hundert Tausende dieser Bonds und betrachteten sie als eine vortreffliche Anlage.

Gen. VanDorn und Forrest sind in dem Rücken von Rosenkranz Armee, in der Nähe von Jackson. Als sie auf dem Marsch waren um in der Rücken der Föderalen zu kommen, konnten sie 2000 Yankees gefangen nehmen, aber die Wichtigkeit ihres Unternehmens gestattete nicht, so lange sich aufzuhalten.

Die Thatsache, daß der Feind einen Verlust von 18,000 in Todten und Verwundeten bei Fredericksburg zugesteht, ist bestätigt.

Am Ende des zweiten Tages der Schlacht war Burnsides Armee so demoralisirt, daß er sie nicht wieder zum Angriff bringen konnte. Hätte Lee dieß gewußt und nicht erwartet, daß er am Sonntage wieder angegriffen würde, so hätte er wenigstens 50,000 Mann des Feindes abschneiden können. Die Anzahl auf beiden Seiten war ohngefähr dieselbe, nemlich 200,000 Mann. Die Hauptmacht von Burnsides Armee wird in Washington Winterquartiere beziehen und der übrige Theil an fernere Orte verlegt werden.

Die Schlacht von Fredericksburg wurde von Lee allein gefochten. Stonewall Jackson war auf dem rechten Flügel, aber weder er noch die texanische Brigade war in der Schlacht. Der berichtete Tod von Gen. Hood, hat demnach nicht stattgefunden.

Durch einen Brief von Lafayette La. vom 27 Dec. erfährt man, daß VanDorn mit 8000 Mann Cavallerie in den Rücken van Grants Armee kam, ungeheure Vorräthe des Feindes zerstörte und eine große Anzahl von Gefangenen machte.

Gen. Sibleys Brigade ist nach New-Iberia beordert durch den Kriegsminister.

Die texanische Zeitung „der Ranger" sagt: Das Bedürfniß des Landes verlangt eine Extrasitzung der Legislutur um Mittel und Wege aufzufinden, um das Volk gegen die Erpressungen brutaler Speculanten zu schützen. Laßt und ein Gesetz machen durch welches sie schwer für ihren übernäßigen Gewinn besteuert werden und zwar zum Besten der Armen aller Classen, als auch der armen Familien der Soldaten.

Die Neu-Braunfelser Zeitung ist in letzter Zeit von Mehreren ein Mobblatt genannt worden. Wir haben in der Zeitung niemals dem Mob das Wort geredet, selbst nicht gegen Solche, die fortwährend bereit sind für schnöde Silberlinge die Freiheit des Südens und das Glück von Familien zu untergraben die nicht im Stande sind die klingende Münze springen zu lassen, damit ihre Seelen aus der Hölle der täglichen Nahrungssorgen erlöst werden.

Aber dennoch meinen diese Judasse gewiß nichts Anderes als daß ich gegen den Wucher und gegen die Gier nach baarem Gelde gesprochen habe, wenn sie die Zeitung ein Mobblatt nennen.

Keine Zeitung in Texas hat in so gelinden Ausdrücken gegen die Entwerthung des Conföderirten Geldes gesprochen, als die Neubraunfelser Zeitung. Welche Sprache in dieser Hinsicht die englisch geschriebenen Zeitungen führen, davon hat erst vor kurzem wieder die Galv. News (vom 2. Januar) eine Probe in ihrem Artikel gegeben, welcher überschrieben ist: „Hang the Depreciator of our money." Dieser Artikel sagt unter Anderem: Wer unser Conföderirtes Papiergeld entwerthet, ist der gefährlichste Feind unseres Landes; er führt einen Vertilgungskrieg, nicht nur gegen unsere braven Soldaten im Felde, sondern auch gegen ihre Väter, Mütter, Schwestern, Frauen, und Kinder. Lincoln mit seinen Millionen Soldaten kann niemals den Süden unterjochen. Die Vergangenheit beweist dieß; wenn unser neuer Feind nicht bei Zeiten besiegt wird, so wird er unser schönes Land zu einem Lande von Sklaven unter dem tyrannischen Joche abolitionistischer Horden machen.

An einer andern Stelle räth der Artikel, daß die Pflanzer ihre Baumwolle an die Regierung für einen annehmbaren Preis, sage 12 — 16 Cents, abgeben sollten. Die Speculanten möchten dann immerhin ein Geschrei über Tyrannei erheben. Die wahre Freiheit bestehe nicht darin, daß man Speculanten erlaube den letzten Tropfen Blut aus den Adern der Soldatenfrauen und deren Kinder zu saugen, und der tapferen Männer, die für unsere Freiheit fechten. Wahre Freiheit schrecke nie vor Opfern zurück, welche das öffentliche Wohl verlange. Man möge die Speculanten schreien lassen, wir aber müßten unser Land beschützen.

Texas.

Die Schlacht von Galveston. Donnerstag der 25. December war der von Gen. Magruder bestimmte Tag, um Galveston anzugreifen, aber die nöthige Arbeit an den Booten konnte bis zu dieser Zeit nicht vollendet werden und so wurde denn die Nacht des 31. December zum Angriff bestimmt. Die Bayou City, ein zwischen Galveston und Houston fahrendes Packetboot, wurde von dem Staate im Besitz genommen und als Kanonenboot ausgerüstet Sie war mit einer 32pfündigen gezogenen Kanone bewaffnet. Brustwerke von Baumwollenballen waren an ihren Seiten errichtet und sie hatte 100 Mann an Bord. Am Dienstag verließ sie Houston, um an dem Eingang in die Galvestonbai Order zu erwarten. Capt. Mier von Compagnie B Cooks Regiment, bediente mit einer Anzahl seiner Leute die Kanone und Col. Green commandirte die von seinem Regimente auf dem Boote befindlichen Scharfschützen.

Die Neptune, ein anderes Bayou Packetboot wurde am 26. vom Staate genommen und als ein Kanonenboot ausgerüstet, so gut es in der kurzen Zeit möglich war. An ihren Seiten wurden gleichfalls Brustwehren von Baumwolle errichtet und als sie Houston verließ, hatte sie vollkommen das Aussehn eines geladenen Baumwollenbootes. Sie war mit 2 Haubitzen bewaffnet. Capt. Harby von der conföderirten Flotte befehligte ihre Geschütze. Col. Bagby vom 7. Cavalleriegiment (Sibleys Brigade) commandirte die Abtheilung seiner Leute, die sich auf dem Boote befanden. Als Freiwillige aufgerufen wurden, trat Sibleys ganze Brigade vor und drängte sich, um an dem Gefechte Theil zu nehmen. Außer diesen Truppen gingen auch mehrere Bürger als Freiwillige mit. Ungefähr 150 Mann waren auf der Neptune, die am Morgen desselben Tages mit der Bayou City abging.

Die Lucy Gwinn ging als Begleitungsschiff mit der Expedition und deßgleichen die Carr. Auf dieser befanden sich Truppen und Freiwillige und auf der ersteren eine Anzahl Zuschauer, die gleichfalls bereit waren, Theil am Gefechte zu nehmen, wenn man ihrer bedürfe.

Außer diesen Schiffen gingen noch andere mit der Expedition, wie der Cutter Dodge, die Royal Yacht 2c, die nicht in das Gefecht kamen.

Die ganze Flotte stand unter Befehl von Major Leon Smith, welcher als Seemann ausgezeichnet für diesen Posten war. In der That konnten für alle Posten keine tüchtigeren Männer auserlesen werden.

Es war der Befehl, daß die Boote um 12 Nachts in Position sein sollten, um die Befehle zum Angriff von der Landmacht zu erwarten. Sie fuhren hinab und nach Mitternacht befanden sie sich nahe bei den feindlichen Schiffen. Sie wurden entdeckt, wie dieß die Signallichter des Feindes anzeigten.

Während dieser Zeit waren mit Einbruch der Nacht Abtheilungen von 4 oder 5 Regimentern unter dem Commando von General Scurry und Colonel Debray von Virginia Point abmarschirt. Virginia Point ist auf dem Festlande und von ihm führt eine 2 Meilen lange Brücke nach der Insel Galveston und die Stadt liegt ungefähr 5 Meilen von der Brücke. Das Gefecht fand bei der Stadt statt. Die Kanonenboote des Feindes lagen längs der Stadt in der Bai, an der nach dem Festlande zugekehrten Seite der Insel. Col. Debray commandirte die angreifende Macht und Scurry die Reserve.

Von dieser Brücke rückte unsere Landmacht nach der Stadt vor, kam aber durch unvorhergesehenen Aufenthalt erst nach 4 Uhr in Position. Während dieser Zeit hatten sich unsere Boote von der Half Moon Shoals 12 Meilen zurückgezogen und erwarteten das Signal zum Angriff. Etwas vor 5 Uhr war am Lande Alles in Bereitschaft und der Ball wurde eröffnet, indem Magruder die erste Kanone abfeuerte. Unsere Boote setzten sogleich Dampf auf und eilten nach dem Kampfplatze. Sie waren ungefähr eine Stunde unterwegs, während welcher Zeit das Feuer zwischen unseren Landbatterien und den feindlichen Schiffen fürchterlich war. In der Dunkelheit konnte man nichts sehen, als die Blitze der Kanonen. Unsere Leute wurden einmal von ihren Kanonen getrieben, sammelten sich aber schnell wieder und setzten den Kampf tapfer fort. Als der Tag graute, schien das Feuer des Feindes an Heftigkeit zuzunehmen. Man fürchtete, daß unsere Leute nicht mehr im Stande sein würden, das Feuer des Feindes auszuhalten, der bei Tageslicht unsere Stellung besser sehen konnte und schon war man im Begriff den Befehl zum Zurückziehen zu geben, ungefähr um 6 Uhr, als die willkommene Nachricht eintraf, daß die Bayou City und die Neptune angekommen seien und ihr Feuer gegen die Harriet Lane eröffnet hätten. Da kam neuer Eifer in unsere Leute, sie bedienten die Geschütze mit verdoppelter Anstrengung und waren entschlossen, daß der Sieg unser sein müsse.

Die Kanonenboote widmeten ihre erste Aufmerksamkeit der Harriet Lane, die Bayou City führte den Angriff an. Die Neptune, die viel schwächer war, wurde bald kampfunfähig, während die erstere das Gefecht tapfer fortsetzte, sie enterte die Harriet Lane und fegte die Feinde von ihrem Verdeck. Capt. Wainwright und seine Lieutenant waren gefallen, da wurde das Schiff durch den Master Mate übergeben.

Die Westfield zog sich nun zurück, allem Anscheine nach war sie nicht mehr kampffähig; sie ging nach dem Canal zwischen Pelican Spit und Bolivar Point. Hier wurde sie später während des Waffenstillstandes vom Feinde zerstört. Der Propeller Owasso lag in dem Canal, ungefähr drei viertel Meilen von der Bayou City und Harriet Lane. Als letztere geentert wurde, kam die Owasso bis auf 2 oder 300 Yards heran und feuerte auf beide Schiffe. Als die Bayou City gegen die Lane rannte, fuhr sie mit so großer Gewalt mit ihrem Vordertheil unter das Rad der Lane, daß sie sich nicht wieder losmachen konnte und die Lane war in eine solche Lage gebracht, daß ihre Kanonen nicht mehr bedient werden konnten. Beide waren demnach der Gnade der Owasso preisgegeben und herkulische Anstrengungen wurden deßhalb gemacht, um beide Schiffe von einander los zu machen.

Die Owasso fürchtete augenscheinlich die Kanonen der Lane und zog sich ungefähr eine Meile zurück. Es war nun klar, daß der Feind jetzt entschlüpfen konnte, wenn man die beiden Schiffe nicht von einander brachte, und um Zeit zu gewinnen, wurde deßhalb unter einer Parlamentärfahne an die Owasso und Clifton, die nahe bei ihr lag, gesendet und die Uebergabe dieser Schiffe gefordert. Diese erbaten sich Zeit, um mit dem Commodore Renshaw zu communiciren, der sich auf der Westfield befand. Man kam für einen Waffenstillstand von 3 Stunden überein. Noch vor diesem wurde das 42. Regiment von Massachusetts, welches auf Kuhns Wharf lag, angegriffen. Die Yankees waren indeß durch Barricaden gedeckt und hatten auch die Dielen des Wharfs aufgerissen, so daß ein Angriff gegen sie unmöglich war, und unsere Soldaten sich zurückzogen. Während des Waffenstillstandes mit den Schiffen wurde die unbedingte Uebergabe dieses Regimentes gefordert und auch zugestanden, und zu gleicher Zeit machten sich die Kanonenboote den Waffenstillstand zu Nutze und entwichen aus dem Hafen, indem sie die Harriet Lane, 2 Barken und einen Schoner in unseren Händen ließen. Außerdem eroberten wir ungeheure Vorräthe und eine werthvolle Artillerie u. s. w.

Aus der Liste der Verwundeten, die in das Hospital zu Galveston gebracht wurden, ersehen wir, daß von Hoffmanns Compagnie S. Simon, W. Simon und R. Harris sich unter den Verwundeten befinden. Da kein Amerikaner in dieser Compagnie ist, so vermuthet man, daß der letztgenannte Name falsch geschrieben und vielleicht R. Haas der richtige Name sei.

Die Bürger von Fort Bend Co. hielten am 22. Dec. ein öffentliches Meeting, in welchem Delegaten ernannt wurden zu der „Currency Convention", die nächsten Januar in diesem County abgehalten werden soll.

In demselben Meeting wurde beschlossen, 4 Compagnien von Männern über 50 und unter 18 Jahren zu errichten für Lokalvertheidigung.

Ein Beschluß wurde angenommen, daß die Pflanzer dieses Counties den vierten Theil ihrer arbeitsfähigen Neger in Folge von Magruders Proclamation diesem General zur Disposition stellen sollten und man glaubt, daß hierdurch die dem County zukommende Zahl Neger geliefert würde.

In Houston fabrizirt jetzt ein Herr A. Sabo täglich 100 Pfund des besten Büchsenpulvers. (Galv. News.)

Es wird berichtet, daß Col. Heberts Bataillon von Arizona Freiwilligen von Sibleys Brigade vor einigen Tagen bei Plaquemine die Abolitionisten tüchtig geklopft und eine große Menge Güter erobert habe.

Der Richmond Enquirer hat nördliche Nachrichten vom 22. December. Der Herold sagt, daß Seward und Chase sicherlich resignirt hätten. Seward will nicht bleiben, wenn Halleck und Staunton beibehalten werden, und Chase will bleiben, wenn Seward abdankt.

Fremont wird als der radicale Candidat für Obercommandeur erwähnt und McClellan als der conservative.

Der Herald sagt: Am Dienstag hatten wir den traurigsten Tag in Washington, der in der Geschichte bekannt ist. Er glaubt, wenn Staunton beibehalten und Fremont ernannt würde, so würden die Gouverneure von 6 großen Staaten ihre Truppen zurückziehen und eine Veränderung der Politik verlangen.

Nördliche Zeitungen berichten, daß das Committee für Mittel und Wege in dem Yankeecongresse eine Bill einberichtet habe, daß mehr als über 1000 Millionen Dollar Ver. Staaten Bonds ausgegeben werden sollen, deren Interesse in „legal tender" Noten und das Capital in 20 Jahren in Specie ausbezahlt werden soll. Diese Bill beabsichtigt eine Unterdrückung der nördlichen Banken durch Auflegung einer Taxe von 50 Prozent auf alle circulirenden Noten, die über die Hälfte ihres eingezahlten Capitals ausgegeben sind.

Nach einer nördlichen Nachricht telegraphirte Burnside an Halleck: „Die Armee ist auf diese Seite des Flusses zurückgezogen worden, weil ich einsah, daß die Stellung in der Fronte nicht gehalten werden konnte. Es war eine militärische Nothwendigkeit entweder den Feind anzugreifen oder sich zurückzuziehen. Wären wir zurückgeschlagen worden, so wäre es unser Verderben gewesen. Die Armee zog sich in der Nacht zurück, ohne daß der Feind es merkte und ohne einen Verlust an Leben und Eigenthum.

A. E. Burnside."

Eine andere Bill ermächtigt zur Organisation von 100 Negerregimentern für 7 Jahre Dienstzeit und ordnet eine Dampfbootlinie zwischen New-York und Liberia an. Zu diesem Zwecke soll der Erlös des von den Rebellen confiscirten Eigenthums verwendet werden.

Die New-York Times sagt, daß Leute im Norden sehr bemüht seien, Conföderirte Noten für 50 Prozent einzukaufen und daß Privatnoten von reichen Südländern leicht Absatz zu par finden.

New-Yorker Nachrichten vom 19. sind angekommen. Die World gibt zu, daß die Föderalen bei Fredericksburg eine große Niederlage erlitten, sie glaubt, daß die Föderalen mehr als 15,000 Mann verloren. Meaghers Brigade ging 1200 Mann stark in die Schlacht und am nächsten Morgen konnten nur noch 250 Mann gefunden werden. Andere Brigaden haben eben so sehr gelitten.

In ihrem editoriellen Artikel sagt die World: „Himmel hilf uns! Es scheint, daß Menschen uns nicht helfen können. Unsere Sache geht zu Grunde. Hoffnung nach Hoffnung schwindet. Unsere jetzige Aussicht ist die schwarze Verzweiflung. Jetzt fliehen wir zum dritten Male von einem Angriffe auf Richmond zurück, auf einmal haben wir 15,000 Mann der großen Armee aufgeopfert und der Rest ist nur um ein Haar breit seinem Untergange entgangen."

Der Congreß hat ein Committee ernannt, welches Washington am Donnerstag verläßt um an den Rappahannock zu gehen und die Ursache des schrecklichen Unglücks bei Fredericksburg zu untersuchen.

Richmond, 22. December. Präsident Davis erklärt Buttler in Folge des Mordes von Mumford für einen Verbrecher, welcher die Todesstrafe verdient. Er hat befohlen, daß Buttler nicht länger mehr als ein öffentlicher Feind der Conföderation betrachtet wird, sondern für vogelfrei erklärt und als ein Feind der Menschheit, und daß im Falle er gefangen wird, der commandirende Offizier der Truppen, die ihn gefangen nehmen, ihn sogleich mit dem Strange hinrichte, und ich befehle ferner, daß kein Ver. Staaten Offizier, welcher gefangen wird, auf Parole frei gelassen wird, bis Buttler für seine Verbrechen bestraft ist.

Gen. Hampton umging die feindlichen Linien und fand, daß der Feind zu Bull Run und Dumfries eine starke Macht stehen hat, und sich langsam nach Washington zu bewegt. Hamptons Cavallerie zerstörte eine Anzahl Wagen, die zu dem Train des Feindes gehörte und machte mehrere Gefangene.

23. Dec. Col. Davidson telegraphirt an Staunton, daß Burnside abgesetzt und Fremont zum Commandeur der Potomacarmee ernannt ist.

Ein Ueberläufer berichtete, daß Banks mit seiner ganzen Landmacht zu Burnside stoßen würde und ferner, daß 50,000 Mann Vicksburg von der Landseite angreifen sollten.

Eine spezielle nach Mobile gesendete Depesche berichtet, daß Gen. Van Dorn mit seiner Cavallerie eine Expedition im Rücken des Feindes gemacht hat, Holly Springs in Mississippi wieder eroberte und dabei 1500 Gefangene machte.

General Morgan hat Jackson in Tennessee genommen und hat die Eisenbahnverbindung des Feindes zwischen Nashville und Memphis abgeschnitten.

In Frankfurt am Main fand vom 13. bis 22. Juli 1862 ein großes deutsches Schützenfest statt. Der Festplatz war auf das schönste decorirt; auf ihm befanden sich Springbrunnen und Bosquets und auf seiner einen Seite erhob sich die stattliche Festhalle, welche 12,000 Menschen faßte und mit 5000 Gasflammen erleuchtet wurde. Auf der andern Seite lief die 1,150 Fuß lange und 50 Fuß breite Schießhalle hin und gegenüber waren Läden und Bureaux aller Art. In der Mitte des Festplatzes stand der in gothischem Styl erbaute Gabentempel. Er war 40 Fuß hoch und über ihm erhob sich die 20 Fuß hohe, in Gips gearbeitete Germania; sie hielt in der linken herabfallenden Hand den Schild mit dem Reichsadler und in der rechten einen Eichenkranz. Der innere Raum nahm die aus Nah und Fern kommenden Gaben auf.

Am Empfangstage wurden die Ankommenden mit Kanonensalven und Musik an den Eisenbahnhöfen empfangen. Einen Haupteinzug bildete Herzog Ernst von Koburg mit den thüringischen Schützen. Der zweite Haupteinzug war der der Schweizer, welche 1000 Mann stark kamen und alle die Alpenrose und das Schweizer Kreuz auf dem Hute. Alle diese ankommenden Gäste wurden von dem Empfangs-Committee offiziell begrüßt, worauf sie in Reih und Glied sich ordneten und mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt nach dem Wohnungsbureau zogen, wo ihnen Quartiere angewiesen wurden.

Die Lederhalle war für 350 Schweizer eingerichtet und Betten, Waschtoiletten und das ganze Meublement zu diesem Zwecke neu angeschafft. Unter den die Halle verzierenden Fahnen, Bildern und Kränzen befand sich auch Tells Apfelschuß. In den Seitenflügeln waren Conversations-, Lese- und Schreibzimmer und Krankenzimmer eingerichtet. Ein Arzt erkundigte sich täglich nach dem Befinden der Gäste. Morgens um 5 Uhr rückten 25 Soldaten zum Reinigen der Kleider ein und später ein entsprechendes Contingent Mägde zum Bettmachen und Reinigen; auch waren Tag und Nacht Gaswächter und Hausmeister angestellt.

In ähnlicher Weise waren die anderen Massenlokale eingerichtet.

Sonntag den 13. Juli fand der große Festzug statt. Von allen Seiten strömten Menschenmassen in die Stadt. Die Stadt war auf das Festlichste mit Fahnen, Guirlanden, Ehrenpforten und passenden Sprüchen ausgeschmückt. Der 10,000 Mann starke Festzug dauerte beinahe 5 Stunden.

Auf dem Roßmarkte, wo der Zug sich ordnete, hielt der Herzog Ernst, der Ehrenpräsident des deutschen Schützenbundes, von der Tribune, bei welcher die imposante Bundesfahne stand, die von 3 starken Männern getragen wurde und um welche sich sämmtliche Fahnen geschaart hatten, eine kurze passende Rede und übergab die Bundesfahne der Stadt Frankfurt zur Bewahrung.

Der Herzog trat dann in den Festzug ein, die Bundesfahne folgte hinter ihm. Der Herzog, die Kurhessen, Schweizer, Schleswig-Holsteiner 2c. wurden überall von der Menschenmenge mit Enthusiasmus begrüßt, mit Blumen und Kränzen überschüttet und mit allen Arten von Erfrischungen bewirthet, wofür durch beständiges Hochrufen und Schwenken der Hüte gedankt wurde.

Der Zug gab zugleich eine Entwicklungsgeschichte der Waffen. In ihm folgten hinter einander 5 Gruppen, die die Bewaffnungsarten der alten Germanen mit Bärenfell und Lanze bis zu den modernen Turnerschützen darstellten. Die Bogenschützen des 11. Jahrhunderts, die Armbrustschützen aus dem 13., die Luntenschützen aus dem 15. und die Feuerschloßschützen aus dem 30jährigen Kriege waren dargestellt.

Nachdem die verschiedenen Gruppen von Reitern mit dem Stadt- und Reichsbanner, den Turnern und Sängern vorüber gezogen waren, kamen die Sachsenhäuser Jäger mit ihren ganz in Roth gekleideten Zeigern, welche die zerschossenen Scheiben der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Schützengegesellschaft, welche sich selbst im Zuge befand, trugen, dann folgten die ehrwürdigen Gestalten der Freiwilligen aus dem Jahre 1813.

Der Darstellung des Kampfes folgte die Symbolisirung des schönen Lohnes durch ein Riesenbouquet aus dem nach allen Seiten hin himmelblaue Seidenschleifen niederfielen, deren Enden von lieblichen Mädchen getragen wurden und das Ganze war von 12 rosigen Jungfragen umgeben, welche bekränzte silberne Ehrenpokale, und von Knaben in blauen Blousen, welche Preisstutzen trugen.

Dem zweiten Theile des Zuges schritten die Vereinsfahnen und ungefähr 150 Fahnen von allen Farben, Größen und Formen voran. Dem Fahnenbouquet folgte die über 1000 Mann starke Schaar der Schweizer. Ihnen voraus schritten die jugendlichen Trommler und Pfeifer des Baseler Cadettencorps. Die Schweizer führten ihren Schützenkönig und als Fahnenträger drei Hünengestalten mit riesigen Bärten im Costüm der drei Männer vom Rütli mit sich.

Den Schweizern schlossen sich die deutschen Schützen in einer Stärke von 6 bis 7000 Mann an. Eine äußerst interessante und bunte Gruppe bildeten die Tyroler, ihnen folgten Trommler, Querpfeifer, ein Musikchor und Sänger, welche in den Zwischenpausen sangen, während die Schützen jodelten und sprangen.

Als der Zug auf dem Festplatze angekommen war, wurden in der reich mit Blumen und Laub geschmückten Festhalle die Fahnen als ein wehender Fahnenwald aufgestellt und das erste Bankett begann. Alles schwamm in einem Freudenmeere, das war ein Summen und Wogen der Menge und dazwischen hörte man das Plätschern der Springbrunnen, die Töne des starken Orchesters und das Knallen der Büchsen. Die Schweizer Cadetten brachten mitten in diesem Tumult den mitspeisenden Ehrenjungfrauen ein Hoch mit Trommelwirbel. Mitten in diesem Treiben bildeten sich wieder einzelne Gruppen aus allen möglichen Stämmen zusammen und tranken Brüderschaft. Dazwischen tönten die schrillen Juchschrea der Tyroler, welche sich vor Vergnügen kaum fassen konnten. Einer in Kurzhosen und Ledergurt war so außer sich, daß er überselig ausrief: „Wenn i nitt gebätet, daß i erst in Himmel kimm, nachher hätt i g'moant, es wär dös der Himmel gewest." — Ein Baier telegraphirte nach Haus: „Vortreffliche Aufnahme, herrliche Stimmung, prächtige Mädchen, kommt und wenns einen Acker kostet."

Während des Schießens kamen auf die Stunde 6 bis 7000 Schüsse. Die Hauptpreise waren:

Von der Stadt Frankfurt 1000 Festthaler.
Von der Stadt Wien ein Elfenbeinpokal, werth 1300 Fl.
Ein silberner Tafelaufsatz, werth 750 Fl.
Ein silbernes Trinkhorn, werth 700 Fl.
Ein Oelgemälde, werth 500 Fl.
Ein silbernes Trinkhorn vom Herzog Ernst, werth 368 Fl.
Ein silbernes Besteck aus Frankfurt, werth 400 Fl.

Am 21. Juli feierten die Tyroler und Oestreicher ihren Abschied. Sie sangen:

„Frankfurt, Du bist mein Freud'!
Da hab'n d'Madeln sackrisch schneid.
Zwar gibt's keine Gemslen zum Derjagen,
Aber Becher zum Vertragen."

Und einen lustigen Jodler anhängend, flogen die Hüte in die Luft und die ganze Halle gerieth in freudige Bewegung.

Wie wir hören, erhielten die Tyroler die meisten Preise, obwohl nicht die ersten.

Das nächste deutsche Schützenfest wird in 2 Jahren in Bremen stattfinden.

Lokales.

Regelmäßige Sitzung der Trustees der N. Br. Academie am 5. Januar 1863.

In Uebereinstimmung mit der Vertagung vom 3. December 1862 waren gegenwärtig die Heffter, Köster, Seele, Groos, du Menil und Mourean.

Der Bericht des Schatzmeisters wurde eingereicht, welcher einen Kassenbestand von $464,28 nachweist.

Das Committee, welches am 29. September ernannt war, berichtete, daß es, seinem Auftrage gemäß, mit dem Stadtrathe conferirt habe und daß der Stadtrath sich erklärte ferner für die Armen und Waisen der Schule zu sorgen und außerdem ein unverzinsliches Darlehn von $300 bewilligte, welches bereits eingezahlt wurde.

Der Bericht des Committees wurde angenommen, worauf sich die Versammlung vertagte.

Am Samstag kamen die seit 2 Jahren in Texas gefangen gehaltenen Ver. Staaten Truppen, 270 Mann, unter der Escorte von Capt. Van der Stuckens Compagnie hier an und bezogen ein Lager gegenüber von Torreys Mühle, jenseits des Comals. Die Gefangenen hatten ein gutes Aussehen und waren sämmtlich gut gekleidet. Die meisten derselben scheinen Irländer zu sein, aber auch viele Deutsche befinden sich unter ihnen. Die Irländer sind im Durchschnitt sehr obstinate Kerle, die zum Theil mit ihrer Zurückkunft nach Texas drohten. Alles, was man ihnen von den Siegen der Conföderirten sagte, hielten sie für Zeitungslügen. An Kleidern, Schuhen und Blankets scheinen die Gefangenen keinen Mangel zu leiden und verkauften deren viele in ihrem Lager, wo sie den ganzen Sonntag liegen blieben. Die Gefangenen sollen nach Vicksburg gebracht und dort ausgeliefert werden. Eine große Anzahl Wagen folgt der Expedition, da sie auf 60 Tage Lebensmittel mit sich führt.

Am Abend war Ball in Schumachers Lokal und in der Sängerhalle, wo auch zugleich ein kleines Lustspiel zur Feier unserer Friedrichsburger Gäste aufgeführt wurde. In der Sängerhalle trugen mehrere Musiker der Gefangenen im Verein mit unsern Musikern einige Piecen, darunter die Heimatsklänge, vortrefflich vor.

Nach allgemeinem Bemerken war auf beiden Bällen das Benehmen der Friedrichsburger Compagnie so anständig, wie dieß hier nur selten bei dergleichen Militärbällen der Fall ist.

Während 4 Wochen hatte ich und namentlich unser Setzer, Hermann Schulz, sich sehr bemüht einen Schlachtochsen zu kaufen, da auf dem Markte und sonst fast kein Fleisch mehr zu haben ist, welches unter jetzigen Verhältnissen nächst dem Maismehl fast unser ausschließliches Lebensmittel ist. Herrn Schulz gelang es endlich einen verlaufenen Ochsen aufzufinden, der angeblich dem Herrn J. G. Bremer gehörte, welchen dieser aber nur für Silber verkaufen wollte. H. Schulz bot Conföderirtes Geld an, oder eine Note, das Anerbieten wurde jedoch abgeschlagen. Wir schlachteten den Ochsen ohne Einwilligung von Herrn Bremer und berichteten das Gewicht des Ochsen brieflich an Herrn Bremer mit dem Anerbieten, jetzt in Conföderirtem Gelde, oder später in Silber zu zahlen.

Jeder, der die hiesigen Verhältnisse kennt, wird einsehen, daß es sich weder um einen Ochsen, noch um einen Diebstahl handelt, wenn mehrere Leute sich nach diesem Vorfalle bemühten, sämmtliche Farmer in der heftigsten Weise gegen uns aufzuregen.

Man wird sich erinnern, daß Sonntag den 30. November im hiesigen Courthause ein zahlreiches Meeting stattfand, in welchem Beschlüsse gegen die Herabsetzung des Conf. Papiergeldes gefaßt wurden. Am gleichen Tage fand eine Sitzung des Farmervereins statt, in welcher, wie wir erfuhren, das Meeting der Bürger im Courthause sehr mißbilligt wurde. Kein Wunder. Viele Farmer fahren jetzt Baumwolle und verdienen damit in Zeit von 4 Wochen im Durchschnitt 160 oder 200 Dollar, wovon die Hälfte in Silber ausbezahlt wird. Das Silber legen sie zurück und auf das Papiergeld legen Viele so wenig Werth, daß sie nicht geneigt sind, irgend etwas von ihren Vorräthen für Papiergeld zu verkaufen. Man wird daher leicht einsehen, welches Interesse Viele der Farmer hinsichtlich des von uns geschlachteten Ochsen gegen uns nehmen würden und wie leicht es einigen Leuten sein mußte, fast alle Farmer unseres Counties gegen uns in Harnisch zu bringen.

Aber das ist nicht Alles. Die Zeitung hat unter den Farmern eine Anzahl politischer Feinde und für diese war es eine glücklich gefundene Gelegenheit, gegen den Redacteur und das Blatt ihren Herzensgelüsten freien Lauf zu lassen. Im ganzen County wurde nun hauptsächlich von diesen Leuten emsig gearbeitet, eine große Farmerversammlung zusammenzubringen, welche letzten Sonntag Nachmittag im hiesigen Courthause stattfand.

Daß es in diesem Meeting sehr tumultuarisch herging, läßt sich denken. Redner, die nicht von der Partei der Farmer waren, oder die auch nur zur Ruhe ermahnten und forderten, daß man beide Theile anhören müsse, wurden durch fortwährendes Geschrei unterbrochen und von der tobenden Menge vom Stande heruntergerissen und mißhandelt.

Die Beschlüsse des Meetings las Herr Hillert vor. Nach ihnen wurden in den verschiedenen Theilen des Counties Committees zur Sicherung des Eigenthums ernannt. Der zweite Beschluß ging gegen die Braunfelser Zeitung, in ihm wurden alle Farmer, die Abonnenten der Zeitung sind, aufgefordert, dieselbe zu kündigen, und das Blatt wurde ein Lügenblatt und ein Mobblatt genannt.

Bemerkenswerth ist es, daß mehrere der größten Schreier in diesem Meeting Leute sind, welchen aus den Records der Districtcourt nachgewiesen werden kann, daß sie wegen Viehdiebstahl in Anklage waren. Bemerkenswerth ist ferner, daß auch das alte Stichwort der Unionisten: „Wer hat diesen Krieg angefangen!" sich wieder hören ließ.

Wir sahen bei diesem Meeting weder einen Sheriff noch einen City Marshal, welcher zugegen und bereit gewesen wäre, Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun.

Der Houston Telegraph sagt: Wir müssen unser Papier aus weiter Ferne beziehen. Unser letztes Papier erhielten wir von Marietta in Georgia. Wir können dort wohlfeiler einkaufen, als in Matamoras. Papier von 24 Zoll breit und 36 lang kostet dort $7,50 in Conföderirtem Geld, welches wohlfeiler ist als irgend ein Fabrikat welches hier zu Lande verkauft wird! Es ist ermuthigend zu wissen, daß die Prellerei und der Wucher wenigstens nicht überall im Lande herrschen. Wir hoffen nächstens so viel Papier zu erhalten daß wir unser Format wieder vergrößern können.

Anzeigen.

Steuer-Bekanntmachung.

Den Bewohnern von folgenden Wahlbezirken von Comal County, wird hierdurch bekannt gemacht, daß ich für den Zweck die Steuern für das Jahr 1862 einzukassiren, und die neue Aufnahme des Vermögens zu machen, an den genannten Tagen und Plätzen gegenwärtig sein werde.

Bezirk No. 1 und 2 im Courthaus vom 12. bis zum 17. Januar.
" " 3 Schulhaus Comal Stadt 19., 20. und 21. Januar.
" " 4 Schulhaus Comal Creek 22., 23. und 24. Januar.
" " 5 Karl Kopplins Haus 26., 27. und 28. Januar.
" " 6 Schulhaus bei Edw. Förster 29., 30. und 31. Januar.
" " 7 Valentin Horne's Haus 2., 3. und 4. Februar.
" " 8 Michael Heimer's Haus 5., 6. und 7. Februar.
" " 9 Friederich Sattler's Haus 9., 10. und 11. Februar.
" " 10 Karl Neuse's Haus 12., 13. und 14. Februar.

Wilhelm Gerhard
Assessor und Collector Comal County.

Montag den 26. Januar d. J. werden die Stadtlots No. 231 und 232, 24, 25 und 26 öffentlich versteigert werden. Verkaufsbedingungen sind bei Herrn H. Seele zu erfahren.

Ich habe zu verkaufen Pfirsichbäume und einen zweiräderigen Carriagewagen mit eisernen Federn und Axen, beides unverwüstlich stark, und wünsche dagegen zu kaufen einen kleinen Fuhrmannswagen mit Wagenkasten, für 2 Pferde.
10 Wilh. Bruckisch in Hortontown.

Farmer-Verein.

Trotz aller störenden klimatischen, krügerischen und anderen Verhältnisse sind doch im Laufe des vorigen Jahres 5 Expeditionen ausgeführt und durch dieselbe 314 Stück des verlaufenen Viehes wieder herbeigebracht worden. Ueber das Weitere wird auf das Protokoll verwiesen.

Ein für allemal: An jedem letzten Sonntage im Monat ist Versammlung. Die erste derselben ist am 22. Februar bei Herrn Silvester Simon.

Neu-Braunfels, 3. Januar 1863.
Der Präsident.

Das alte texanische Haus **Morris & Comp.** Congreß Avenue, einige Thüren südlich von Palm Brothers, halten beständig an Hand ausgewählte Liquöre beim Quart, deßgleichen Packpapier, Seifen, Gewürze, Holzwaaren, Zwecke 2c. und einen ausgezeichneten Portwein für medizinischen Gebrauch.
Austin, Januar 1863.

The State of Texas, } ESTRAY NOSICE.
County of Gillespie. } Taken up by Frederick Kutscher and estrayed on the 22nd of December 1862 before A. Maier J. P. G. C. Precinct No. II, a certain black work-ox with white hind foet, branded A on the right hip, without mark, about ten years old, appraised at twenty Dollars.
Witness my hand and official seal this (Seal.) 23rd day of December 1862.
14 H. OCHS, C. C. C. G. C.

Rohhäute gesucht.

Wir zahlen die höchsten Preise für Häute, Kalb- Schaf- und Ziegenfelle.
6 C. Bühler. H. Thiele.

Wandkalender

mit Angabe des Mondwechsels und Sonnenauf- und Unterganges sind von nächster Woche an in der Zeitungsoffice zu haben.

Junge Aepfel- und Pfirsichbäume

sind zu haben bei G. Pfeuffer.

Verlaufen.

Zwei Pferde, das eine ein hellbraunes amerikanisches Pferd, ungefähr 8 Jahr alt, 16 Hand hoch, gebrannt D R, das andere ein Pony, Schimmel, 5 Jahr alt, gebrannt an der rechten Hüfte J-I (ähnlich wie H). Wer diese Pferde an Herrn H. Günther in Neu-Braunfels, in Col. Youngs Pasture oder an den Unterzeichneten abliefert, erhält eine liberale Belohnung.
7 R. Davis.

ESTRAY NOTICE.

The State of Texas. — County of Comal.

Taken up by Franz Grohs and estrayed before J. Harms J. P. an iron gray spanish horse about 14 hands high, 8 years old, with some white on the right hindfoot and left forefoot, branded on the left shoulder J [connected] S. Appraised at Forty Dollars.

New-Braunfels, December 30th 1862.
J. J. GROOS, Clerk
13 C. C. C. C.

Zu verpachten.

80 Acker in Steinmauer, 55 davon unter dem Pflug, 18 Meilen von San Antonio und der alten Friedrichsburger Road. Ausgezeichnete Viehweide. Pächterwohnungen von Stein.

Näheres bei J. Schmitz, Guadalupe-Hotel. 4

Conföderirtes Geld sicher anzulegen.

Zum Verkauf: 154 Acker vom San Antonio Stadtlande, mit garantirtem Titel, etwa 4 Meilen von der Stadt, mitt der schönsten Aussicht auf dieselbe, und an der Friedrichsburger Postroute gelegen. Eignet sich vorzüglich zur Anlage einer Milchwirthschaft. Näheres bei J. Schmitz, Guadalupe-Hotel, Neu-Braunfels. 4

ADMINISTRATOR'S NOTICE.

Having been at the October Term 1862 of Guadalupe county Court appointed administrator of the estate of John Benner dec'd.

All persons having claims against said estate are required to present them duly authenticated within the time prescribed by law.

27th Nov. 1862.
J. R. JOHNSTON,
7 adm. of Jno Benner dec'd

ADMINISTRATION NOTICE.

The State of Texas. — County of Comal.

The undersigned having been appointed by the County Court of Comal county Administrator of the Estate of Friedrich Wilhelm Pauppi deceased.

Notice is hereby given to all pesons having claims against said Estate to present them to the undersigned duly authenticated within the time prescribed by law: and all those being indebted to said Estate are requested to make immediate settlement.

New-Braunfels December 1st 1862.
JULIUS EGGELING,
7 Adm'r of the estate of Fr. W. Philippi dec'd.

Administrator's Notice.

The undersigned was appointed Administrator of the estate of JAMES A. HUNTON deceased, at the November term of the Probate Court of Blanco County. All persons having claims will present them, and those indebted will make immediate payment to

J. P. KELLUM, Administrator.
Blanco December the 4th A. D. 1862. 9

ESTRAY-NOTICE.

The State of Texas. — County of Comal.

Taken up by Heinrich Busch and estrayed before Jul. Harms, J. P., a yellow mare, black mane and tail, about 4 years old, branded on the left shoulder 59, appraised at twenty five Dollars.

Given under my hand and official signature New-Braunfels this 16th day of December 1862.
1 J. J. GROOS, Clerk C. C. C. C.

Verboten

von den beiden Labors Land in der sogenannten Point, zwischen dem Comal und der Guadalupe gelegen, Holz oder Baumrinde wegzunehmen.

Eine gute Belohnung wird Demjenigen zugesichert, der gegen Uebertreter dieses Verbots solchen Nachweis liefert, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Neu-Braunfels, den 3. December 1862.
15 John F. Torrey.

Nachdem durch das Gouvernement der Conföderirten Staaten und des Staates Texas, sowie durch die verschiedenen Counties im Staate hinreichende Noten in kleinen Summen herausgegeben sind, wünsche ich meine eigenen, zur Bequemlichkeit des Publikums ausgegebenen Noten und Dubletten sämmtlich wieder einzulösen und ersuche die gegenwärtigen Inhaber, mir dieselben zur baldigen Zahlung zu präsentiren.

Den 12. December 1862.
J. Schmitz,
6 Guadalupe-Hotel, Neu-Braunfels Texas

ESTRAY NOTICE.

Stateoe Texas — County of Comal.

Taken up by Conrad Pape and estrayed before J. Harms, J. P., a dark brown mare mule, about 15 hands high, 12 years old, blind on the right eye, no brand visible. Appraised at Eighty Dollars.

New-Braunfels December 23th 1862.
1 J. J. GROOS, Clerk C C C C

Pferd zugelaufen.

Ein werthvolles amerikanisches braunes Pferd, mit weißen Hinterfüßen, einem weißen Stern, dünnen weißen Strich auf der Nase, auf der linken Schulter als Brand einen Kreis, in welchem sich ein S befindet, ist dem Unterzeichneten zugelaufen.
6 Franz Reinhard, erste Santa Clara.

AF Viehbrand von Friedrich Förster, 7 Meilen von Neu Braunfels, an der Friedrichsburger Route.
Auf der linken Hüfte. — Mark:

Mit n